

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH



10. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

15. November 1935

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Heinrichshütte, Hattingen, Abt. Leitung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 23

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

Blick in die Wirtschaft

Ueber die Zukunft der deutschen Wirtschaft hat sich vor kurzem einer der bekanntesten Industriellen Deutschlands, Geheimrat Peter Röchler, in sehr bemerkenswerter Weise ausgelassen. Er sagte:

„Der Aufstieg in Deutschland hält noch an. Die Einschränkungen in verschiedenen Branchen sind saisonmäßig bedingt. In der eisen-schaffenden Industrie ist eine Senkung des erreichten hohen Beschäftigungsgrades bis zum heutigen Tage noch nicht zu spüren, im Gegenteil, die Spezifikationen gehen nach wie vor — trotz des bevorstehenden Winters — ununterbrochen weiter. — Es bedarf aber keiner Frage, daß nach dieser Richtung über kurz oder lang eine Änderung kommen muß. Die Reichsbahn hat die laufenden Bestellungen bereits eingeschränkt; sie hat, wie uns bekannt geworden ist, die Absicht, diese Einschränkung auch noch länger aufrechtzuerhalten. Die großen Bauten, welche die Beschäftigung stark angeregt haben, gehen zu Ende; es ist eine Frage, ob weitere Bauten im Frühjahr in Angriff genommen werden können.“

Meines Erachtens muß jeder das Bestreben haben, für eine kommende Abschwächung Ersatz zu schaffen durch eine Erhöhung des Exportes. Diese Exportaus-sichten für die Zukunft sind günstiger. Wenn durch den Krieg Italien, Abyssinien keine großen Störungen eintreten, dann darf man hoffen, daß die Besserung der Weltlage sich fortsetzen wird.“

Zur gleichen Sache hat ein anderer für die Wirtschaftsführung in Deutschland bedeutsamer Mann sehr ernste und grundlegende Worte gesprochen; nämlich der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Röchler. Er erklärte

u. a. über die Zukunft der freien Wirtschaft folgendes:

„Die Ueberleitung von dem Zeitraum umfassender Staatsaufträge zu einer möglichst ausgebreiteten freien Wirtschaft stellt Anforderungen an die Betriebsführer, die wir in keiner Weise abzuschwächen gedenken. Freie Wirtschaft, Privatinitiative (d. h. Unternehmertum), persönliche Verantwortung ist nicht eine Forderung des Unternehmertums, sondern unsere Forderungen an das Unternehmertum.“ Damit hat er die Bedeutung der Privatinitiative und

der persönlichen Verantwortung herausgestellt, hat sie als etwas unterstrichen, was das Unternehmertum erfüllen muß als Pflicht gegenüber der Allgemeinheit. Aber Röchler hat auch in diesem Zusammenhang von der Ueberleitung von dem Zeitraum umfassender Staatsaufträge zu einer möglichst ausgebreiteten freien Wirtschaft gesprochen. Er hat also angedeutet, was jeder Betriebsführer kommen sah, daß der Staat nur die einmalige Zündung in der Wirtschaftsbelebung geben kann, daß dann aber wieder die vollkommen frei wirtschaftende Persönlichkeit das ihrige tun muß, um die Anfangsbelebung mit Staatsgeldern zu einer Belebung aus sich selbst heraus auszuweiten. Der Uebergang vom System der staatlichen Hilfe zum andern der völlig freien Wirtschaft wird sich natürlich nicht von heute auf morgen abspielen, sondern die staatlichen Stützungsmaßnahmen werden allmählich — im Zuge der Entwicklung — abgebaut werden.

* * *

Das Hauptwerk der staatlichen Wirtschaftsführung unter Betreuung des privaten Unternehmertums mit seiner Ausföhrung bildet nach wie vor der Bau der Reichsautobahnen. Nachdem bereits vor kurzem weitere wichtige Teile dieses gigantischen Werkes, das der persönlichsten Eingebung des Führers entspricht, fertig wurden, sind nunmehr im ganzen rund 2000 Kilometer, ungefähr ein Vier-



Bappeln im Herbststurm

H. Liebetrau

(Zum Aufsatz „Herbsttag“ auf Seite 5 der vorliegenden Ausgabe)

Sturmtag

Es kommt ein Reiter brausend,
Ist Herbstes Fahrtgenoh,
Schwingt seine Geißel lausend
Auf grauem Wolkenroh.

Treibt seinen Hengst durch Rufe
Und Heulen an zur Flucht,
Daß donnernd unterm Hufe
Es bricht in Wald und Schlucht.

Gebet und Fluch vergebend,
Kalt bleibt des Reiters Blick;
Was stürzt im Sturmeswehen
Teilt irdisches Geschick.

Herr, schirm im Sturm die Eide,
Im Wetter wirf was schlecht,
Erhalte uns im Reiche
Auch Ehre, Sitte, Recht!

tel des ganzen Netzes, im Bau. Dr. Todt, der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, führte vor kurzem aus, daß jetzt täglich ein Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt werde. Der Gerätepark für dieses Werk sei gewaltiger, als er je für eine Bauaufgabe eingesetzt wurde: 52 000 Rollwagen, 2200 Lokomotiven, 3000 Kilometer Baugleise, 300 Bagger und 1000 Betonmaschinen. Bis zur Gegenwart betrage die geleistete Bodenbewegung 123 Mill. Kubikmeter. Lange habe der Suezkanal mit 74 Mill. Kubikmeter als die größte Erdarbeit der Welt gegolten. Er sei längst durch die Reichsautobahnen überholt. Auch der Panamakanal, der mit 200 Mill. Kubikmeter Erdbewegung seit 20 Jahren als die größte Erdarbeit gelte, werde seinen Platz in der Geschichte der Technik noch Ende 1935 an die deutschen Reichsautobahnen abtreten müssen. Die Auftragsumme, die bis heute durch den Bau in die Wirtschaft geflossen seien, betrage jetzt schon gegen 600 Millionen RM.

Aus diesen Zahlen kann man sich von der gewaltigen wirtschaftlichen Bedeutung der Autobahnen ein klares Bild machen.

Ein wichtiger Schritt ist in unseren Handelsbeziehungen mit dem befreundeten Nachbarstaat Polen getan worden: es wurde ein Wirtschaftsvertrag abgeschlossen. Der neue Wirtschaftsvertrag macht einem Zustand ein Ende, der wohl auf beiden Seiten als höchst unbequem empfunden wurde. Zwar wurde dem Wirtschaftskrieg, der in offener oder

versteckter Form immer wieder zum Durchbruch kam, durch das Verständigungsabkommen vom vorigen Jahr ein Riegel vorgeschoben, aber zu einer eigentlichen Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse kam es auch damals nicht. Man half sich mit kurz befristeten vorläufigen Vereinbarungen über die größten Schwierigkeiten hinweg. Die Bedeutung des jetzt abgeschlossenen Vertrages geht weiter über den wirtschaftlichen Rahmen hinaus. Man war sich, als man am Verhandlungstisch Platz nahm, darüber klar, daß eine wirtschaftliche Neuerung nach fast zehnjährigem Kampfszustand nur mit vorsichtiger Mäßigung durchgeführt werden konnte. Die Abordnungen standen vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe, und die Verhandlungen haben sich denn auch mit Unterbrechungen fast drei Monate hingezogen, ehe eine Einigung gelang. Durch den Vertrag sind die Handelsbeziehungen Deutschlands und Polens wieder auf eine feste Grundlage gestellt worden. Die Laufzeit des Vertrages ist zunächst auf ein Jahr bemessen, weil die Vertragschließenden der Ansicht waren, daß sich vermutlich in der Praxis noch manche Aenderungswünsche bemerkbar machen werden, denen im Interesse der weiteren Entwicklung Rechnung getragen werden muß. Das Abkommen ist, was nicht übersehen werden darf, auch noch kein regelrechter Handelsvertrag. Dazu fehlen ihm wichtige Merkmale, wie beispielsweise das uneingeschränkte Niederlassungsrecht deutscher Handelsvertreter in Polen; aber ein großer Schritt vorwärts ist getan.

Politischer Rundfunk

Der Völkerbund hat die angedrohten Sanktionen (Strafmaßnahmen) wirtschaftlicher Art gegen Italien beschlossen, die in diesen Tagen in Kraft treten. Damit wird allen Völkerbundsmitgliedern verboten, an Italien alle wichtigen Rohstoffe, die zum Kriegsführen nötig sind, zu liefern.

Italien hat darauf mit strengen Einschränkungsmaßnahmen in seiner eigenen Wirtschaft geantwortet: früherer Ladenschluß, fleischlose Tage und dergleichen mehr. Man droht, daß diejenigen Staaten, die die Sanktionen mitmachen, künftig Italien als Absatzgebiet verloren haben würden. Es zeigt sich auch schon jetzt, daß einige Staaten, obschon sie Mitglieder des Völkerbundes und daher an den Beschluß gebunden sind, sich wenig oder gar nicht um die Sanktionen kümmern und durch allerlei Hintertüren das gute Kriegsgeschäft mit Italien weiter machen wollen; allen voran bezeichnenderweise Sowjet-Rußland! Dagegen gehen Staaten, die dem Völkerbund nicht angehören, so die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit den strengsten Sanktionsmaßnahmen gegen Italien vor.

Deutschland hat von vornherein in der Sanktionsfrage wie im ganzen Streit Italiens gegen Abessinien eine strikte Neutralität gewahrt und hat die Lieferung von Kriegsmaterial an beide Kriegführenden verboten. Es lehnt die Rolle des Kriegsgewinners als unvereinbar mit einer verantwortungsbewußten und von der Sorge um den Frieden bestimmten Politik ab.

Die Verhandlungen um Beilegung des Streites Italien—Abessinien gehen mittlerweile weiter. Der englische Botschafter in Rom hat mit Mussolini wichtige Unterredungen gehabt. Gerade England ist es, gegen das sich die italienische Volksmeinung in erster Linie richtet. Im Wahlkampf, der augenblicklich im Inselreich jenseits des Kanals tobt, hat der erste Minister Baldwin deutliche Worte gesprochen: „Keine Macht darf die Verbindung Englands mit Indien bedrohen oder beeinträchtigen. Das ist das Endziel der englischen Politik.“ England ist es gelungen, den Völkerbund, in erster Linie also Frankreich, für die Sanktionspolitik gegen Italien zu gewinnen. Nach den Worten Baldwins darf nicht daran gezweifelt werden, daß England alles tun wird, auch seine eigenen Interessen zu verteidigen, wenn es sie bedroht glaubt.

In Abessinien, auf dem Kriegsschauplatz, steht man offenbar vor großen Entscheidungen. Die italienischen Heere im Norden und Süden haben sich in Bewegung gesetzt. Der eigentliche Abwehrkampf der Abessinier hat nun erst begonnen.

In Griechenland hat das Volk in einer Abstimmung mit 1½ Millionen Stimmen gegen nur 32 000 die Wiederherstellung der Monarchie gefordert. König Georg II. wird also wieder auf den Thron zurückkehren, den er 1922 schon einmal bestiegen hatte, später aber verlassen mußte, weil republikanische Strömungen die Oberhand gewannen. Schon am 10. Oktober hatte die griechische Nationalversammlung die Wiederherstellung der Monarchie gefordert. Damit war der Kampf um die Staatsform in Griechenland aufs neue entbrannt. Der damalige Beschluß der Nationalversammlung, die Republik abzuschaffen und die Monarchie wiederherzustellen, entsprach sicherlich der in weiten Kreisen vollzogenen inneren Abkehr von einer Staatsform, die während der elf Jahre ihres Bestehens in zunehmendem Maße Zweifel an ihrer Nützlichkeit für das Leben der griechischen Nation wachgerufen hatte. Die Unstetigkeit in der inneren Entwicklung, Unruhen und Unfrieden, die Befürchtung, daß die Lebensinteressen des Volkes in dem ehrgeizigen Spiel der Parteileidenenschaften nicht gut aufgehoben seien —, das alles verstärkte die Überzeugung, daß das Land einer wirklichen, allgemein anerkannten Autorität und festen Führung bedürfe.

Wenn auch durch den 10. Oktober in gewisser Weise vollendete Tatsachen geschaffen waren, so war es doch im Interesse des Landes selbst nützlich und klug, das Volk selbst zur Entscheidung aufzurufen und damit eine lebenswichtige Frage über jeden Zweifel hinweg zu klären.

Diese Klärung ist nun erfolgt. Das Volk hat gesprochen.

Oft genug hat der Führer, haben seine Mitarbeiter erklärt, daß wir mit allen Staaten in Frieden zu leben wünschen und daß wir uns in ihre inneren Angelegenheiten nicht hineinmischen werden. Leider ist das in anderen Staaten im Hinblick auf Deutschland nicht immer der Fall gewesen. Wir brauchen nur an das Schandurteil zu denken, das der New-Yorker jüdische Richter gegen die Beleidiger unserer Flagge im Hafen von New York fällte. Um so erfreulicher ist es, wenn man von der Rede des tschechoslowakischen Außenministers Benesch in der dortigen Kammer vernimmt, in der er vor kurzem deutlich erklärte, daß man in Prag keine Streitpunkte habe und sie auch in Zukunft nicht haben werde. Daran knüpfte der Außenminister eine für uns in Deutschland wertvolle Versicherung, die lautete:

„Die Frage des inneren Regimes dieses oder jenes Staates kann kein Hindernis für wahrhafte Einigung und Zusammenarbeit mit ihm sein. Wir sind Verbündete des demokratischen Frankreichs, wir haben uns mit dem Sowjetverband geeinigt, wir haben den Donaupakt mit dem faschistischen Italien vorbereitet, wir haben Verhandlungen mit dem Vatikan erfolgreich beendet, und wir wünschen auch mit dem heutigen Deutschland Frieden und Zusammenarbeit. Wir wollen, daß jeder unsere Demokratie respektiert — und daran werden wir weder innerstaatlich noch zwischenstaatlich irgendwelche Zugeständnisse machen — wogegen wir unsererseits das politische Regime der anderen voll achten werden.“

Wir Deutschen werden von diesen Worten gern Kenntnis nehmen.

Neuwahlen in Dänemark haben die bisherige, in ihrer Mehrheit sozialdemokratische Regierung wieder ins Amt gebracht. Die Wahlen in England haben ebenfalls den erwarteten Verlauf genommen.

In den deutschen Kasernen herrscht reges Leben. Aus allen Teilen des Reiches trafen mit Saß und Paß die jungen Männer ein, die zum erstenmal den feldgrauen Rock anzogen. Ein ganzer Jahrgang trat geschlossen unter die Fahnen. Das letztemal geschah es vor zwanzig Jahren. Die Rekruten, die jetzt ihre Wehrpflicht abzuleisten begannen, stammen samt und sonders aus der Kriegsgeneration. Es ist der Jahrgang 1914, der das im März erlassene Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht praktisch in die Tat umsetzt. Diese neuen Soldaten haben fast alle kein leichtes Leben hinter sich. Zu Beginn des Krieges geboren, sind viele unter ihnen, die den Vater gar nicht gekannt haben, weil er auf dem Felde der Ehre fiel. Eine harte und entbehrungsreiche Jugend ward ihnen zuteil. Es kam die trübe Zeit des Zusammenbruchs, der November-Revolution. Es kam eine lange Reihe von Jahren, in denen das Vaterland den tiefsten Erniedrigungen und schwersten Nöten ausgesetzt war. Erst mit der Wiederherstellung des nationalen Selbstbewußtseins mit der Schicksalswende des Jahres 1933 erhielt die Jugend, die sich zum erstenmal geschlossen zum Appell versammelt, und den Fahneneid ablegen wird, wieder ein Ideal eingepflanzt. Das ist ein Ereignis, an dem die ganze Nation teilnimmt, ein Beweis zugleich, wie volkstümlich die vom Führer neu-geschaffene Wehrmacht ist.

Mit der Vereidigung der neuen Rekruten fiel dieses Mal die Hissung der neuen Reichskriegsflagge zusammen, die dem Erlaß des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht zufolge nun eine neue Gestalt bekommen hat. Sie versinnbildlicht die innige Verbundenheit der Wehrmacht mit dem nationalsozialistischen Staat und weht als solche fortan über allen Kasernen und auf allen Kriegsschiffen des Reiches.

Ingenieur-Aufgaben zwischen Mensch und Maschine

Mensch und Maschine keine Feinde

Von Dr.-Ing. K. Arnhold, stellv. Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF.

Wenn wir das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine betrachten, müssen wir zunächst vom Betrieb ausgehen. Denn der Betrieb ist der Wirkungsraum von Mensch und Maschinen. Hier treffen die beiden Welten aufeinander: einmal die Sachwelt, wo Arbeit und Maschine, Konstruktion und Organisation zueinander geleitet werden müssen, wo also die Gesetze der Mathematik, der Physik und der Mechanik ihre Geltung haben. Nur der kann sich Ingenieur nennen, der in diesen Dingen vollständig und restlos zu Hause ist. Neben dieser ersten Welt gibt es aber im Betriebe eine zweite, die Welt des Lebens, wo der Mensch mit seinem Fühlen und Empfinden, mit seiner Zuneigung und seiner Abneigung beginnt, wo er mit Haß und Liebe, mit Herz, Gemüt und Seele bei der Arbeit ist. Das ist eine Welt, die nicht mehr gesteuert werden kann von den Gesetzen der Mathematik, sondern von der tieferen und gewaltigeren Gesetzmäßigkeit des Blutes und der Rasse, von Gesetzen also, die sich nicht mehr in „Formeln“ fassen lassen.

Überall dort nun, wo sich der schaffende Mensch mit der von ihm zu gestaltenden Materie auseinandersetzen muß, prallen diese beiden Welten aufeinander:

Die Welt der Sache mit der Welt des Lebens.

Es gibt drei Möglichkeiten, sich mit diesen Welten auseinanderzusetzen. Die erste Möglichkeit war die, daß man sie auseinanderprallen ließ. Es entsprach ganz und gar der marxistischen Auffassung, Mensch und Maschine auseinanderzuhalten: Mensch und Maschine sind Feinde, der Haß zwischen beiden wurde bewußt lebendig gehalten, und damit wuchs die Sehnsucht, aus dem Reich der Maschine hinaus in eine andere, bessere Welt zu kommen. Das war aber gleichbedeutend mit einer Flucht aus der Arbeit.

Diese Auffassung wurde abgelöst von einer anderen, indem man versuchte, durch kluges Zusammenordnen von Mensch und Maschinen die Arbeit und den Menschen gewissermaßen parallel zu schalten. Man kann diese Auffassung als typisch liberalistisch bezeichnen. Ihr entspricht der sogenannte Taylorismus und der Rationalismus. Mit anderen Worten: Man fing mit einem Male an, den Menschen als „Faktor“ zu bewerten

und ihn als solchen „richtig einzugruppieren“. Die Folge war eine an sich gute Ausbildung und eine keineswegs uneigennützig „Fürsorge“, die dem Arbeitenden sein „Schicksal erleichtern sollte“. Diese Lösung konnte es aber nicht aus der Welt schaffen, daß die Auseinandersetzung zwischen Mensch und Sachwelt in ihrer vollen Schärfe weiter bestand. Es blieb die Flucht aus der Arbeit und die Flucht in die sogenannten Stehfragenberufe: Nur war man gewissermaßen vom Hauptkampfgebiet zwischen Mensch und Maschine in ein Etappengebiet geraten, wo dieser Kampf scheinbar nicht mehr ganz so scharf durchgefochten wurde.

Die dritte Möglichkeit besteht darin, Mensch und Maschine nicht auseinanderprallen zu lassen, sie auch nicht kunstvoll parallel zu schalten, sondern sie zu einer neuen Organisation zu vereinigen, wo

Menschen und Maschinen keine Feinde

mehr sind und wo sie nicht nebeneinander, sondern miteinander wirken. Diese dritte Möglichkeit kennzeichnet die Zeit, in der wir leben, sie kennzeichnet vor allem die nationalsozialistische Auffassung von einer organischen Ordnung der Arbeit. Wir möchten also versuchen, zwischen der materiellen Bedingtheit der Sachwelt und der Eigengesetzlichkeit des Menschen die Synthese zu finden, die den Menschen zum Herrn über die

Sachwelt macht. Erreichen wir dieses Ziel, dann werden all die vielen Spannungen verschwinden, worunter wir bisher gelitten haben, und wir werden einen reibungsfreien Arbeitsablauf, frohschaffende Menschen und eine Höchstform an Leistung erreichen.

Man wird fragen: Ist eine solche Synthese möglich? Sie ist deshalb möglich, weil ja schließlich alle Sachwelt und damit auch alle Maschinen nichts anderes sind als vorgeleistete Arbeit, als gestalteter technischer Geist. Weil dem so ist, können wir eine solche Synthese ohne weiteres durchführen. Freilich wird uns diese Lösung nie ganz restlos gelingen: Es wird immer ein Rest bleiben, der sich nur überwinden läßt durch Kampf, durch Opfer und Pflicht. Hieran hat Dr. Ley bewußt an-

Die früheren Machthaber glaubten, allein ein Volk mit vollen Mägen und Bäuchen glücklich zu machen. Materielle Forderungen, materielle Wünsche waren der Inhalt ihrer ganzen Staatskunst. Ja, ich wage das zu behaupten, selbst wenn sie es gekonnt hätten, wäre unser Volk nicht etwa glücklich geworden, sondern unzufriedener denn je. Wir Nationalsozialisten wissen, daß wir diese materielle Not nicht von heute auf morgen beheben können. Gewiß, die Erfolge in diesen Monaten sind gewaltige. Aber das eine wissen wir, daß wir alle deutschen Menschen an der überreichen und hohen Kultur der Kunst, der Musik, des Theaters und des Films, den Schönheiten unseres Landes, der sportlichen Ertüchtigung unseres Volkes, mit einem Wort, an der Freude und der Schönheit des Lebens in unserem Volke teilnehmen lassen können.

Dr. Robert Ley

in seinem Buche „Durchbruch der sozialen Ehre“, das im Mehden-Verlag, Berlin, erschien.

Vorsicht kostet nichts — ein Unfall kann alles kosten!

Der Mathias gewinnt!

Von Karl Schulz-Ludau



Der Mathias war ein Schlauer. Einer von denen, die sehr heimlich umgingen mit dem, was sie vorhatten, und sich von keinem in die Karten gucken ließen.

Das sollte der Kreuzmacher Philipp bitter zu spüren bekommen, bei dem mit dem Mathias auf demselben Hof diente, der der Todellacher Bäuerin am Ausgang des Dorfes. Ja, die Todellacher Bäuerin! Die war noch jung in den Lenzen und, wie man so sagt, die beste Partie in der ganzen Umgebung. Der

alte Bauer war heimgegangen vor reichlich zwei Jahren und hatte kein Kind hinterlassen außer der Toni, die seine Tochter war und den Hof bekam.

Na, wie's so zu gehen pflegt, der Mathias und der Kreuzmacher Philipp hatten nicht ein, sondern akkurat jeder seine beiden Augen sehr heftig auf die Toni geworfen, die, abgesehen von der „guten Partie“, ein blühendes Madel war mit all dem drum und dran, das einem Bur- schen das Herz gewaltig höher schlagen läßt. Und es hatte auch nicht ge- fehlt an allerlei Bemerkungen von wegen, daß es alleweil besser stünde um einen Hof, wenn wieder ein Bauer die Zügel in der Hand hätt' und der- gleichen. Und diese Bemerkungen hatten der Philipp gemacht und der Mathias, dieweil der eine dem andern das Madel nicht gönnte.

Aber die Toni hatte nie so recht darauf gehört und hat sich schon vollends niemals näherkommen lassen, wenn's auf der Kirmes war oder so, wo's doch ansonsten auf einen Kuß nicht allzu sehr drauf ankommt. Freilich, wie hätte das auch gehen sollen? Wenn der Mathias mit ihr tanzte, hat der Philipp im Saal gestanden und auf die beiden geschaut mit erschrecklich wütigen Blicken. Und hat der Philipp getanzt, dann hat der Mathias geguckt.

„Ja, so ist es gewesen nun schon über zwei Jahr lang. Die Toni aber hat einmal, als es ihr zu dumm wurde mit der Eifersucht der beiden, gemeint, von hier herum tät sie schon gar keinen nehmen. Sie wollt einen haben, der schon was gesehen hätte von der Welt und herumgekommen sei. So einer, der schon die Berge bestiegen hätt' oder am Meer gewesen sei, der wär' ihr gerade recht, denn der könnt' freilich am Feierabend was Lustiges erzählen und was Gespanntes, wovon man nichts wüß'. Und die wüt'gen Gesichter hätt' sie alleweil satt.“

Das hat der Mathias sich säuberlich in seinen Denkkasten geschrieben; und als er das nächstemal im Städtchen war zu einer großen Versamm- lung der Landarbeiter, da hat er fein noch etwas Neues gehört. Etwas von einer grünen Karte, von der Reiseparkarte der NSG. „Kraft durch Freude“, die man vollleben könnt' und hernach drauß eine Reise machen. Drei Monate waren vergangen, da war dem Mathias seine Karte vollgelebt. Denn er hat es sehr eilig gehabt. Mit der Reise. Und mit der Toni.

Was soll ich euch noch viel erzählen, nachdem ich euch das mit der grünen Karte verraten habe?

An einem Sonnabend ist er dann von den großmächtigen Alpen zu- rückgekehrt und hat einen ganzen Sad zu erzählen mitgebracht.

Und am Sonntag sind sie sich einig geworden, der Mathias und die Toni.

Der Kreuzmacher Philipp soll jetzt auch eine Karte haben. Man weiß das nicht so genau. Denn er ist zwei Dörfer weiter beim Bergstetten- bauer, der eine Tochter hat. Akkurat wie die Toni!

Erlesenes

Das lebhafteste Vergnügen, das ein vernünftiger Mensch in der Welt haben kann, ist, neue Wahrheiten zu entdecken; das nächste nach diesem ist, alte Vor- urteile loszuwerden.

Friedrich der Große

Die Lebenskunst liegt nicht im Beharren — sie liegt im Steten Werden.

gelnüpft, um durch den Begriff „Schönheit der Arbeit“ ein Gegengewicht zu schaffen. — Hieraus ergibt sich nun ganz von selbst die Notwendigkeit, daß wir stärker als bisher bemüht sein müssen, diese zwei Welten, die Welt der Sache und die Welt des Lebens, zusammenzubringen. Um hier erfolgreich arbeiten zu können, müssen wir die beiden Welten aufs genaueste kennen, wir müssen insbesondere uns über die menschliche Eigengesetzlichkeit klar sein. Betrachten wir noch einmal das Verhalten des Menschen untereinander und dann wieder das Verhalten des Menschen zu einer Sache. Daß dies nicht ganz einfach ist, mögen Ihnen zwei Beispiele zeigen: Wenn man etwa einen einzelnen Quartaner vor sich hat, dann ist der Junge meist ein höflicher und aufgeweckter Kerl. Hat man aber die Quartaner in einer Klasse vor sich, dann sind sie eine „Kassellbande“. „Die Menschen“ sind eben etwas anderes als „der Mensch“. Betrachten wir andererseits das

Verhältnis zwischen Mensch und Arbeit:

als noch über Deutschland der marxistisch-jüdische Geist herrschte, da sagte man, die Arbeit sei nichts als eine leidige Plackerei. Wenn man irgend etwas gearbeitet hatte, dann sah man hierin nur die Mühe, aber nicht die innere Befriedigung, die man durch das Arbeiten bekommt. Hier stehen sich zwei Welten gegenüber, und wir haben die Aufgabe, Mensch und Sache, Mensch und Arbeit in einer umfassenden Synthese zu vereinen. Ich glaube, daß hier ein sehr großes Forschungsgebiet liegt, ein Forschungsgebiet der Soziologen und Psychologen, der Arbeitspädagogen und der Betriebspraktiker und aller derjenigen Forschungsstellen, die sich mit der betrieblichen Arbeit beschäftigen. In der Zusammenarbeit all dieser und ähnlicher Forschungsstellen muß noch manche Aufgabe zwischen Mensch und Maschine erkannt, angefaßt und gelöst werden.

Ersatzpflicht der Eisenbahn für Gepäck

Wohl dem, der noch niemals am Schluß einer Bahnfahrt verzweifelt nach seinem verschwundenen Gepäck zu suchen oder am Reiseziel nervös zu jedem Zug auf den Bahnhof zu laufen brauchte, um zu fragen, ob sein Koffer oder Fahrrad nun endlich angekommen sei! Da aber jeden Eisenbahnreisenden dieses Mißgeschick treffen kann, ist es zweckmäßig, sich darüber klarzuwerden, wie man ein solches Mißgeschick verhindern und wieder gutmachen kann.

Die Frage, ob und wie man Verlust von Gepäck jeweils vermeiden kann, ist eine rein rechtliche Frage. Hier interessiert, ob und inwieweit die Eisenbahn für den Schaden einzustehen und ihn zu ersetzen hat, d. h. — kurz ausgedrückt — wie sie „haftet“.

Die Haftung der Eisenbahn für Gepäck ist im wesentlichen in der Deutschen Eisenbahnverkehrsordnung von 1928 geregelt. Hiernach ist zwischen vier Gepäckarten zu unterscheiden: Handgepäck, Reisegepäck, amtlich aufbewahrtem Gepäck und Gepäck, das dem amtlichen Gepäckträger anvertraut ist.

Das Handgepäck ist heutzutage trotz der damit verbundenen „Schlepperei“ die beliebteste Form des Gepäcks, weil man es kostenlos mitführen kann und alles im Abteil gleich bei sich hat. Diesen Vorteilen steht aber folgender Nachteil gegenüber: Die Eisenbahn haftet für Handgepäck nicht stets wie bei dem unten zu erörternden Reisegepäck, sondern nur dann, wenn der Reisende beweisen kann, daß die „Eisenbahnbediensteten“ den Verlust oder die Beschädigung seines Handgepäcks irgendwie, z. B. durch Fahrlässigkeit, verschuldet haben. Die Bahn haftet daher nicht, wenn dem schlafenden Reisenden das Handgepäck gestohlen wird.

Der Reisende muß sein Handgepäck selbst beaufsichtigen oder für Beaufsichtigung sorgen, wenn er z. B. das Abteil vorübergehend verläßt. Die Bahn würde auch nicht haften, wenn durch eine Erschütterung des Zuges Gepäck aus dem Gepäcknetz fällt und Schaden anrichtet oder erleidet. Ebensovienig haftet die Bahn, wenn der Reisende aus Vergeßlichkeit Gepäck im Zuge liegen läßt. Es steht aber nicht völlig im Belieben der Reisenden, ihr Gepäck als Handgepäck oder als Reisegepäck mitzuführen. Für Handgepäck steht nämlich dem Reisenden nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz zur Verfügung. „Mehrgepäck“ darf nicht in den Gang des Wagens gestellt werden, sondern kommt in den Packwagen. Für dieses „Zwangs-Reisegepäck“ wird sogar eine erhöhte Gepäckfracht erhoben. Muß man also mehr Gepäck mitnehmen, als man über und unter seinem Sitzplatz verstauen kann, dann ist es am billigsten, das Mehrgepäck sofort freiwillig als Reisegepäck aufzugeben.

Handgepäck ist frei; dagegen kostet Reisegepäck „Fracht“. Dafür hat aber der Reisende den Vorteil, daß die Eisenbahn hier für Verlust und Beschädigung viel weitergehend haftet als bei Handgepäck. Um vor Enttäuschungen sicher zu sein, muß man wissen, was Reisegepäck ist; denn nicht jedes zur Beförderung aufgegebenes Gepäck ist Reisegepäck, für das die Bahn weitgehend haftet. Reisegepäck sind nur die von dem Reisenden in Verbindung mit einem Fahrausweis (Fahrkarte) zur Beförderung aufgegebenen Gegenstände, die ordnungsgemäß zur Reise hergerichtet, insbesondere sicher und dauerhaft verpackt sind und denen auch nach der Verkehrrsanschauung die Eigenschaft als Reisegepäck zukommt. Fehlt nur eine dieser Voraussetzungen, dann ist der betreffende Gegenstand nicht Reisegepäck, und dann haftet die Bahn auch nicht wie für Reisegepäck. Hiernach sind nicht Reisegepäck z. B. Handelsware (Mustertücher), Umzugsgut und solche Gegenstände, die als Gepäck überhaupt nicht aufgegeben werden dürfen (z. B. gefährliche oder lästig fallende Gegenstände, wie schlecht verpackter Käse). Für Verlust und Beschädigung von Reisegepäck haftet die Eisenbahn derart, daß regelmäßig der volle nachgewiesene Schaden ersetzt wird. Kann der Schaden nicht nachgewiesen, sondern nur glaubhaft gemacht werden, dann kann grundsätzlich eine Entschädigung bis zu 10 RM. für das Kilogramm Rohgewicht verlangt werden. Der Schadenersatzanspruch für Verlust des Reisegepäcks geht aber verloren, wenn das Gepäck nicht binnen zweier Wochen nach Ankunft des Zuges, zu dem es aufgegeben ist, abgefordert wird. Der Verlust braucht nicht festgestellt zu werden, vielmehr gilt fehlendes Gepäck ohne weiteres nach Ablauf einer Woche nach der Abforderung als verloren. Ist dem Reisenden der Gepäckschein abhanden gekommen und hat ein anderer ihn gefunden oder gestohlen und daraufhin das Gepäck abgefordert, dann haftet die Bahn grundsätzlich nicht. Sie ist nämlich nicht verpflichtet, die Berechtigung des Inhabers des Gepäckscheins zu prüfen, außer, wenn eine besondere Veranlassung dazu gegeben ist, die ein Nichtprüfen der Legitimation zu Verschulden macht. Ein solches Verschulden würde z. B. vorliegen, wenn einem verlumpt und übel aussehenden Manne ohne Nachprüfung seiner Legitimation ein hochleganter Lederkoffer ausgehändigt wird. Ist das Gepäck noch nicht abgeholt worden, so erhält der Reisende es auch ohne Gepäckschein, wenn er seine Empfangsberechtigung glaubhaft macht. In Zweifelsfällen kann die Bahn von ihm die Leistung einer Sicherheit verlangen.

Für das den bahnamtlichen Gepäckträgern übergebene Gepäck haftet die Eisenbahn genau so, d. h. wie für zur Beförderung gegebenes Reisegepäck. Diese Haftung besteht aber nur für die Beförderung des Gepäcks innerhalb des Bahnhofsbereichs (z. B. Wagenhalteplätze).

Gibt der Reisende sein Gepäck einer bahnamtlichen Aufbewahrungsstelle in Verwahrung, dann ist der Gedanke naheliegend, daß die Bahn hier ebenso wie bei Reisegepäck stets, also auch für Zufall, haftet. Dies ist aber nicht der Fall. Die Eisenbahn haftet vielmehr für Verlust und Beschädigung von Gepäck, das der amtlichen Aufbewahrungsstelle gegeben ist, ähnlich wie bei Handgepäck, nur für ein Verschulden der Eisenbahnbediensteten und sogar nur bis zum Höchstbetrage von 100 RM. für jedes Stück. Wird also das in der amtlichen Aufbewahrungsstelle verwahrte Gepäck durch Feuer oder Wasser vernichtet oder durch einen Einbruchsdiebstahl entwendet, dann haftet die Eisenbahn niemals, falls nicht der sehr seltene Fall eines Verschuldens der Bahn bzw. ihrer Leute an dem Verlust vorliegt. Man wird also praktisch der bahnamtlichen Gepäckaufbewahrung wertvolleres Gepäck überhaupt nicht oder nur versichert anvertrauen.

Der Leichtsinns und der Übermut verschulden manchen Tropfen Blut!

Vom Schicksal zusammengeschmiedet

Von Heinz Schult Hoff



Gottlieb und Wilhelm arbeiteten zusammen. An sich waren beide durchaus friedliebender Natur, aber wenn sie sich sahen, was bei den nebeneinanderliegenden Arbeitsplätzen häufig der Fall war, dann ging die Hänselei hüben und drüben los. Persönliche Begegnungen, die im Laufe der Schicht nicht zu umgehen waren, nahmen zeitweise sehr scharfe Formen an, die aber in jedem Falle durch den Meister mit einem Vergleich endeten. Für eine gewisse Zeit war dann der Burgfrieden geschlossen, aber zwischendurch beargwöhnte man sich gegenseitig. Weber das „Warum“ und „Weshalb“ konnte sich Gottlieb sowohl wie Wilhelm keine Rechenschaft abgeben.

Gottlieb stammte oben aus dem Mecklenburgischen. Als eifriger und pflichtbewusster Arbeiter, dem der Meister nur das beste Zeugnis ausstellen konnte, war er mit sich und der Welt durchaus zufrieden, wenn... ja wenn „der“ dort drüben nicht gewesen wäre. Der andere wirkte gewissermaßen wie das bekannte rote Tuch auf einen Stier. Daß seine überreizte Phantasie ihm jedesmal einen Streich spielte, wollte er sich nicht eingestehen. Er verbiß sich stets in den Gedanken, daß der „andere“ ihm nicht wohl wolle.

Nicht besser erging es Wilhelm, dessen Geburtsort unten im Sauerland lag. Auch er wäre wunschlos zufrieden gewesen, aber der „andere“ von drüben war ihm ein Dorn im Auge. Als nun Gottlieb eines Tages nicht auf seinem gewohnten Platz zu sehen war, freute sich Wilhelm über den „Blumacher“, ärgerte sich aber doch im stillen, daß er nicht da war. Es fehlte ihm heute etwas, so daß ihm sogar die Arbeit nicht so von der Hand ging wie üblich. Als Wilhelm nun am anderen Tage hörte, daß sein Nachbar Urlaub hatte, war sein Ärger wieder groß. Nach einiger Zeit

mußte dann Wilhelm für einen Tag der Arbeit fernbleiben, was für Gottlieb der Anstoß war, nun seinerseits über Wilhelm herzugreifen. Auch bei ihm stritten Ärger und Freude um die Vorherrschaft. So kam es, daß zwei weisensverwandte Charaktere, die beide dieselbe vornehme Gesinnung hatten — allerdings ohne es zu wissen — nicht zusammen harmonierten.

Aber eines Tages griff das Schicksal selbst mit harter Hand ein. Wilhelm, dem schon zu Anfang der Schicht nichts richtig klappte und der die Schuld daran dem anderen von drüben zuschob und ihn mit Blicken und nicht mißzuverstehenden Gesten bedachte, war gerade im Begriff, den großen Aufreibeblock zu erklimmen, um ihn umzuheben. Durch einen Fehltritt kam er aber zu Fall, riß hierbei noch einige Stempel mit, die ihn halb unter sich begruben. Der markerschütternde Schrei Wilhelms erreichte Gottliebs Ohr, der instinktmäßig handelte und als erster an der Unfallstelle war, wo Wilhelm mit vereinten Kräften bald aus seiner nicht beneidenswerten Lage befreit wurde. Zum Glück war nur der ausgestandene Schreck groß, während sich die körperlichen Beschädigungen als so geringfügig herausstellten, daß sie sogar ein Weiterarbeiten gestatteten.

Im Laufe des Tages quälte sich Wilhelm mit Selbstvorwürfen, denn er war zu der Erkenntnis gekommen, daß Gottlieb durchaus nichts gegen ihn haben könne, zumal er als erster mit aufopfernder Hilfe zur Hand gewesen war. Jetzt endlich zur Erkenntnis kommend, faßte sich Wilhelm ein Herz und ging schnurstracks zu seinem Nachbar, ihm die Versöhnungshand hinhaltend, in die Gottlieb natürlich kräftig einschlug. Daß nach Schichtschluß noch ein „Halber“ genehmigt wurde, versteht sich am Rande, und der typische Ausspruch des Wilhelm verdient festgehalten zu werden: „Minkt, meshalk het vi us doch blaus so bekrigget, dat was verdammt nich naudig!“

Für die Zukunft war die Harmonie zwischen den beiden direkt vorbildlich.



Herbstsonne . . .



. . . zwischen Gräbern . . .



. . . im Park

Längst ist der Senseslang verstummt und längst flog die Wachtel dem wärmeren Süden zu. Von mühevoller Arbeit in zornigem Sonnenglaß ruhen die braunen Arme der Schnitter und Mägde, und geborgen liegt Korn und Halm. Der Stoppel fahles Gelb, das wehmütig eine Weile an des Sommers Reize mahnte, verschwand unter dem Pflug, und braun lag der Acker, aus dessen Furchen eine seltsame Ruhe kam. —

Wolkenlos und klar ist heute des Himmels Blau. Ueber jungem Grün der neuen Staaten und bunten

Laubwäldern ruht das milde Licht goldener Herbstsonne. Flüsternd im kühlen Herbsthauch stehen die Birken im goldgelben Gewande. Herber reden die braunen Blätter der Eiche, Buche und des Ahorns, der im roten Festkleid prahlt. Heute ist's nicht mehr ein weiches Tuscheln und zartes Raunen im Blätterwald wie am lichten Frühlingstage. Härter ist seine Sprache geworden, seit die kühlen Nächte kamen und die Morgennebel das sommerliche Grün in bunte Farben wandelten. Weicher, zarter plaudert der Frühlingwald. Rauher, derber spricht der Wald im Herbst zu uns.

Leise trug der Wind schon um die Erntezeit geheime Botschaft vom Vergehen



Novemberabend



Am Hüttenzaun



An der Parkmauer



Vor der Heinrichshütte



Am Buchenschlag

Rechts nebenstehend: Am Feldrain

in das noch grüne Laubgewirr. Und als die Drossel schwieg, wurde in der Stille das Mahnen noch lauter und eindringlicher, bis die ersten Blätter traumhaft zur Erde schwebten. Seither sinken sie Tag um Tag schneller, raschelnd zu Boden. Wohl wirft heute das Sonnenlicht viel gleißendes Gold auf Stamm und Wipfel, auf rote und schwarze Beeren von Stechpalme und Holunderstrauch, daß sie weithin leuchten, aber die langen schwarzen Schatten der Großen im Walde tragen trotz des Geslimmers, das auf Baum und Strauch und Moosen liegt, Schwermut in den herbstlichen Wald.

In zartbläulichem Dunst steht die Ferne. Dunkler, fatter leuchten die Farben des Herbstes im gelblichen Lichte des Nachmittags. Gegen die frühen Abendstunden wechselt es mehr und mehr nach Tieforange und Rot hinüber. Darin stehen,



Buchen in der Herbstsonne



Vor dem alten Portal

um die Zeit ehe die Sonne hinter den bunten Wäldern der fernen Berge sich zum Schlafen bettet, Wächtern gleich, die Stämme der Tannen in dunklem Rot. Gelbrot leuchten Buchen und Birken hinter blaugrünem Saatfeld noch einmal im letzten Lichtspiel des entschwindenden Tages. Als die Sonne nun hinter den Hügeln versinkt, glühen die langen Wolkenbänder über ihr, die der Abend mitbringt, in kupferigem Rot auf. Eine raune Weile vergeht, bevor das erhabene Schauspiel sein Ende nimmt. Schnell kommt die Dämmerung herauf. Noch lange schwimmen, im grünlichen Licht des Abendhimmels, nun die Streifenwolken als schwarzgraue Striche über dem Schlagemach des Gestirns das unser Erden-schicksal fügt und lenkt. Ihm danken wir auch heute den stillen, besinnlichen, farbenfreudigen Herbsttag. 2.

Achtung, Arbeitskameraden!

Die NSG. „Kraft durch Freude“ hat in allen Betrieben der Henrichshütte ihre Betriebswarte eingesetzt. Diese vertreten die NSG. „Kraft durch Freude“ innerhalb der Betriebe und geben Rat und Auskunft in den Ämtern: Reisen, Wandern und Urlaub, Schönheit der Arbeit, Feierabendgestaltung usw.

Im Amt Reisen, Wandern und Urlaub nehmen die Betriebswarte zu allen Fahrten der NSG. „Kraft durch Freude“ Anmeldungen entgegen.

Im Amt Schönheit der Arbeit gibt der Betriebswart Anregungen, die Schönheiten des Betriebes zu gestalten und zu erhalten.

Zu den Feierabendveranstaltungen können die Arbeitskameraden die Eintrittskarten beim Betriebswart bekommen.

Die Betriebswarte in den Betrieben sind folgende: Allgemeine Reparatur-Werkstatt: Heinrich Wesener; Bau-Abteilung: Wilhelm Schmor; Eisenbahn: Wilhelm Wolf; Eisengießerei: Otto Wiegemann; Elektrische Werkstatt: Heinrich Wenner; Gasreinigung: Emil Reich; Gaszentrale: Wilhelm Monstadt; Hammerwerk: Wilhelm Sittler; Hochöfen: Gerhardt Derriks, Hans Damm, Walter Schütt; Kesselhaus: August Fegert; Kokerei: Otto Reimann, August Schnorbus; Laboratorium: Gustav Richter; Mechanische Werkstätten I und II: Gustav Gropp, Gustav Klamma, Eduard Boß; Mechanische Werkstatt III: Heinrich Erlenkamp; Mechanische Werkstatt IV: August Rudolfs; Modellschreinerei: Karl Frisch; Sauerstoffanlage: Heinrich Raß; Stahlform-Gießerei: Wilhelm Böhlhoff, Erich Bergemann, Ernst Hommerich, Adolf Hagenschulte; Stahlwerk: Bruno Rudolfs, Bernhard Schöps, Bruno Deimel, Heinrich Floßbach, Fritz Kaiser, Karl Oberheid, Ernst Sellermann; Stahlwerk-Reparatur-Werkstatt: Wilhelm Hohage; Versuchsanstalt: Wilhelm Gill; Verwaltung — Lohnbüro und Krankenkasse: Emil Gräwingholt; Verwaltung — Hauptgebäude: Telefonist Krampe; Walzwerk — Ofen: Heinrich Fischer; Walzwerk — Scheerenbau: Kaspar Buchenau; Walzwerk — Kumpelbau: Karl Krampen; Walzwerk — Verzinkerei: Wilhelm Timmermann; Wärme-stelle: Paul Wölfe.

Zum Betriebswart aller Betriebe der Henrichshütte ist H. Wetterstein, Elektrische Werkstatt, eingesetzt.

Mitteilungen von Betriebswarten an den Betriebswart der Henrichshütte, H. Wetterstein, sind beim Betriebszellenobmann Bruns im Haupttor oder auch beim Kreisamt NSG. „Kraft durch Freude“, Untermarkt 3, abzugeben, woselbst Wetterstein täglich von 16 bis 18.30 Uhr zu sprechen ist.

Die Betriebswarte, die ihre Personalien noch nicht abgegeben haben, wollen diese bitte beim Betriebsobmann Bruns einreichen.

Die Bekanntmachungen der NSG. „Kraft durch Freude“ für die Henrichshütte erfolgen in der Werkszeitung, durch Anschlag in den Betrieben sowie auch im Bekanntmachungs-Kasten der NSG. „Kraft durch Freude“ am Haupttor.

Die Betriebswarte wollen bitte künftig diesem Kasten Aufmerksamkeit schenken und die Vertrauensleute der einzelnen Werke teilnehmen.

Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß am 5. Dezember 1935 im Evangelischen Gemeindehaus, Hattingen, eine Varietés-Veranstaltung stattfindet.

Heil Hitler!

Die NSG. „Kraft durch Freude“ Kreisamt Ennepe-Ruhr. Geschäftsstelle: Hattingen an der Ruhr, Untermarkt 3, Fernsprecher 27 63 Nebenstelle.

Kameradschaftsabend der Musik- und Gesangsabteilungen der Ruhrstahl Aktiengesellschaft

Am Sonnabend, dem 26. Oktober dieses Jahres, fanden sich auf Einladung der Verwaltung der Ruhrstahl Aktiengesellschaft, Witten, die Mitglieder der Gesangs- und Musikabteilungen der Werke Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen und Brackwede im geschmückten Saale des Gasthauses „Zum Jägerhof“ in Nettwig zu einem Kameradschaftsabend zusammen, an dem auch die Werksführer und die Vertrauensleute der einzelnen Werke teilnahmen. Die Veranstaltung, die in erster Linie eine Anerkennung sein sollte für die fleißige Arbeit der Sänger und Musiker in ihrer Freizeit, bewies, daß bei der Ruhrstahl das deutsche Lied und die deutsche Musik eine gute Pflegestätte gefunden haben. Von allen Abteilungen wurden, sei es auf rein instrumentalem Gebiet, im Chorgesang oder im Chorgesang mit Orchesterbegleitung, Leistungen geboten, die künstlerisch wohl zu beachten und weiterer Förderung durchaus würdig sind. Die einzelnen Darbietungen wurden denn auch mit starkem Beifall aufgenommen und lösten eine Stimmung aus, die zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der Verbundenheit der zur Ruhrstahl gehörenden Betriebe wesentlich beitrug.

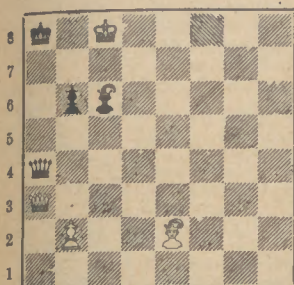
So war es weiter nicht verwunderlich, daß die Teilnehmer an der Veranstaltung erst in später Abendstunde aus dem schönen, alten Ruhrstädtchen schieden. Sie verließen die Stadt in dem freudigen Bewußtsein, durch ihre Arbeit ein gut Teil zur Pflege des Kameradschaftsgeistes beigetragen zu haben, und mit dem Voratz, auch weiterhin ihre schöne Kunst im Interesse des Ganzen zu pflegen.

Der Abend selbst aber gab ihnen eine schöne, freudige und bleibende Erinnerung an die gesellige Zusammenkunft mit in ihr Heim und an ihre Arbeitsstätte.

Schachette

Lehraufgabe

Schwarz



Weiß

Links:

Weiß, am Zuge,
gewinnt.

Kontrollstellung:

Weiß: Kc8, Da3, Le2,

Bb2 (4). Schwarz:

Ka8, Da4, Lc6,

Bb6 (4).

Für die richtige

Lösung 1 Punkt.

Rechts:

Weiß, am Zuge,

hält remis!

Kontrollstellung:

Weiß: Kb4, La6, Se2,

Be6 (4). Schwarz:

Ka8, Lh4, Bh2 (3)

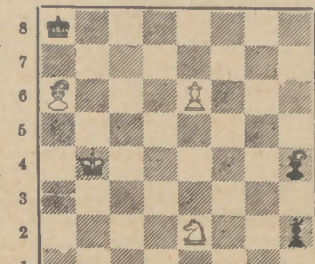
Für die richtige

Lösung 3 Punkte.

Endspielstudie

W. und M. Platoß

Schwarz



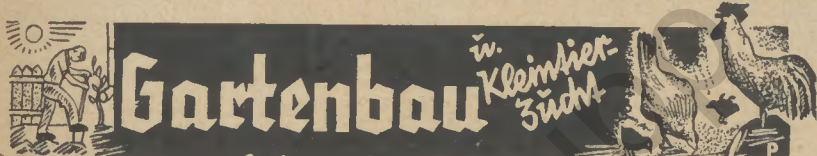
Weiß



Denksport

Ein Schriftsteller, der Anregungen für seinen Bauernroman sucht, hält sich längere Zeit in ländlichen Gegenden auf, um sich bei den Bauern anzubiedern. Ein Bauer, nebenbei ein Pfiffikus, erzählt ihm eines Tages folgende Geschichte, um bäuerliche Gründlichkeit anschaulich zu machen: „Als ich mir meinen Schwiegersohn aussuchte, habe ich vor allem auf Gründlichkeit gesehen, denn der Mann meiner Tochter mußte mal den Hof übernehmen. Drei Burschen bewarben sich um mein Kind. Und alle drei nicht übel. Diese drei habe ich folgendermaßen auf die Probe gestellt: Eine große Bütte (Bottich) habe ich bis obenhin mit Wasser gefüllt und auf den Grund der Bütte einen halben Apfel gelegt, mit der Schnittfläche nach unten. Dann habe ich die drei kommen lassen und den ersten gefragt, was da wäre. Der sieht rein in die Bütte und meint: „Ein Apfel“. Mit dessen Gründlichkeit war es also nicht weit her. Ich sagte ihm daher, „Abjūs“. Der zweite sieht etwas genauer hin und meint dann: Ich glaube, es ist ein halber Apfel. Auch der konnte gehen. Der dritte kramelt den Hemdenärmel hoch und holt sich den halben Apfel heraus, besieht ihn und sagt: „Tatsächlich, es ist ein halber Apfel“. Sehen Sie, der dritte ist dann mein Schwiegersohn geworden, und ich bin allezeit gut damit gefahren.“ Der Schriftsteller war begeistert von der Schilderung. „Das gibt einen ausgezeichneten Zug bäuerlicher Lebensflugheit und Gründlichkeit. Gestatten Sie, daß ich Ihre Erzählung dichterisch in meinem Roman verwerte.“ Der Bauer lachte und meinte dann: „Hoffentlich überlegen Sie sich das noch gründlich, bevor Sie diese Schilderung veröffentlichen.“

Preisfrage: Fällt Ihnen etwas an dieser Geschichte auf? Für die richtige Lösung 3 Punkte.



Ueberwinterung von Gemüse und Obst

Der kommende Winter zwingt uns, zu überlegen, wie wir die Gartenfrüchte restlos verwerten können und sie so aufzubewahren, daß wir lange während des Winters davon zehren können. Alles mit irgendwelchen Krankheitserregern behaftete oder angefaule Gemüse ist für den alsbaldigen Verbrauch zu verwerten und nur vollkommen gesunde Früchte sind einzulagern. Bei der Einmietung der Früchte in Erdgruben ist besonders darauf zu achten, daß die Erdgrube wasserfrei bleibt und so angelegt wird, daß Schnee und Regen nicht eindringen können. Das Gemüse muß innerhalb der Grube möglichst dicht gelagert werden. Die Miete selbst ist mit frischem Stroh auszulagern, das in der Mitte bis zur Spitze hochgeführt werden kann. Es wird dadurch ein fortwährendes Bestreichen der eingelegten Früchte mit der Außenluft herbeigeführt. Man achte darauf, daß, solange kein Frost eingetreten ist, die Bedeckung nur sehr leicht erfolgt, um den Regen abzuleiten. Erst bei Eintritt stärkeren Frostes ist die Miete entsprechend abzudecken. Falls die Ueberwinterung im Keller oder in der Scheune erfolgt, ist ebenfalls dafür zu sorgen, daß der Lagerraum gut gelüftet ist und frostfrei gehalten wird.

Besondere Aufmerksamkeit ist auch dem eingelagerten Obst zu schenken. Auch hier dürfen nur besonders gesunde Früchte eingelagert werden. Gute, für den Tisch bestimmte Obstsorten werden zweckmäßig in trockenem Torfmüll schichtweise in einem gleichmäßig temperierten, frostfreien Raum aufbewahrt. Die Ueberwinterungsart ermöglicht auch das Aufbewahren von Tomaten. Die Tomaten werden im halbreifen Zustande von den Pflanzen abgenommen und in der Sonne getrocknet. Es ist dann möglich, sie ein bis zwei Monate im trockenen Torfmüll aufzubewahren. Sie werden dann an Wohlgeschmack nicht verlieren.

Beim Einkauf

Rum

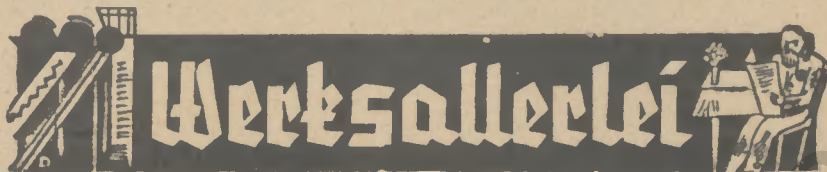
Vanillinzucker

mit Gutschein

von Ihrem
Kaufmann verlangen
Rezeptbuch kostenlos

Berücksichtigt
unsere
Interenten!

Die Gesundheit des Geflügels erkennt man an folgenden Merkmalen: Dem glatten, glänzenden Gefieder, den geschlossen getragenen Flügeln, dem hochgetragenen Kopf, den glänzenden klaren Augen, den offenen Nasenlöchern, der rötlichen Zunge, den glattgeschuppten Füßen, dem Rot des Kammes und der Kinnlappen, dem sicheren Gang, der regen Frechheit und den normalen Entleerungen. Die Anzeichen von Krankheiten ergeben sich durch das Gegenteil: struppiges, glanzloses Gefieder, gesenkter Kopf, müde, schläfrige Augen, eitrige Nasenlöcher, mißfarbene Zunge, Frechheit usw.



Unsere Jubilare

Werk Gelsenkirchen

Bild rechts nebenstehend:
Hobler Adolf Schwäble,
fünfundzwanzig Jahre,
eingetreten am 24. 10. 1910

Bild unten:
Werkmeister Otto Wittkopp,
fünfundzwanzig Jahre,
eingetreten am 3. 11. 1910

Auch an dieser Stelle unseren Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche!



Gussstahlwerk Witten

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken am 29. Oktober 1935: Herr Johann Marquardt, Stahlwerk.

Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche!



Familiennachrichten

Henrichshütte

Geschließungen:

Karl Stoffels, Hochofen, am 26. 10. 35; Erich Hammacher, Eisenbahn, am 24. 10. 35.

Geburten:

Ein Sohn:

Kurt Herrmann, Mechanische Werkstatt II, am 16. 10. 35 — Hans Dieter.

Eine Tochter:

Otto Kumpel, Wärmefeste, am 18. 10. 35 — Ute; Karl Siebald, Kumpelbau, am 28. 10. 35 — Christa; Erich Neumann, Gießerei, am 15. 10. 35 — Ingeborg; Ernst Hagemeister, Kumpelbau, am 25. 10. 35 — Marlene; Heinrich Domsit, Kumpelbau, am 29. 10. 35 — Marianne; Heinrich Urspruch, Hammerwerk, am 24. 10. 35 — Ursula; Friedrich Saueressig, Mechanische Reparatur-Werkstatt, am 27. 10. 35 — Gesine; Erich Rohde, Modellschreinerei, am 25. 10. 35 — Wilma; Fritz Burghoff, Hammerwerk, am 4. 11. 35 — Christel.

Sterbefälle:

Chefrau des Julius Paris, Verzinkerei, am 3. 11. 35.

Preßwerke Brackwede

Geschließungen:

Wilhelm Nehm, am 26. 10. 35.

Geburten:

Eine Tochter:

Heinrich Beder, Schlosserei, am 23. 10. 35 — Charlotte.

Werk Gelsenkirchen

Geburten:

Ein Sohn:

Kernmacher Smigelski, M I, am 4. 10. 35; Hilfsarbeiter Metemeyer, M I, am 10. 10. 35; Sandpußer Reichmann, Sandpußerei, am 20. 10. 35.

NEUE GÄNSEFEDERN

Reelle staubreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2, — und 2,50. Kleine daunige Federn 3,50, Halbdauen 4,50 und 5,50, Gänsehalbdauen 7, — und 8, — RM. Geschliffene Bettfedern Pfd. 2,75 und 4, —; dto. Gänsefedern 5, — und 6,50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse-großmästerei und Bettfedernversand.

Kannst Du abends mal nicht sehen. **Wilke** sollst Du bald zu Wilke gehen. Hattingen Gr. Weillstr. 19

Thüring. Höh. Techn. Staatslehranstalt. Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Autobau, Heizung, Lüftung usw. **Hildburghausen**

Kieler. Marr.-Kind.-Anzüge, Kleid u. Mantel, Alter, Körpergröße, Scheitel bis Sohle, Knab u. Mädch. a. Berufsauss. geb. Marine-Offiziers- u. Yachtklublergen. Anzüge. **Tuche** Damen-Mantel, Kolumbe usw. Gratisbetr. Angebot Teilzahlung Marine-Verandhaus B. Preller, Kiel 305

14 Tage Sprachunterricht

nach der bewährten Methode

Souffaint-Langenscheidt

vollständig kostenlos!

Kein Auswendiglernen von Regeln, keine Vorlesungen, keine besondere Begabung erforderlich. — Volksschulbildung genügt. Für jeden geeignet. — Hunderttausende haben bereits mit bestem Erfolg danach studiert und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen es. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitte mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann das Lehrmaterial kostenlos und portofrei zu. Es braucht nicht zurückgesandt zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf, zum Abonnement oder dergleichen ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!

Sprache, kostenlos, portofrei u. unverb.

Name:

Veruf:

Ort u. Str.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandl. (Prof. G. Langenscheidt) O. m. b. H. Berlin-Schöneberg

Arbeitsschuhe

Nummer 38—47, alles rein Leder, mit Beschlag nur

3,95 RM.

Lederhandlung

Heller, Hattingen

Heggerstr. 37

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2, —, allerbeste Qualität 2,50, nur kleine Federn mit Daunen 3,50, Halbdauen 5, — u. 5,50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3,25 u. 4,25, hochpr. 5,25, aller. 6,25, 1a Volldauen 7, — u. 8, —. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefallen. auf m. Kosten zurück.

Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 61 b. Oderbr., Ältestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruchs. Gegr. 1852.

Auskunft kostenlos wie man von **Bettmässen** befreit wird. Alter u. Geschlecht angegeben. Vers. d. Dr. med. Eisenbach's Methode F. Knauer. München 41. Dachauer Str. 15

Ein Kinderstuhlwagen fast neu, billig zu verkaufen. Dajelbst kleiner Zimmerofen zu kaufen gesucht. Hattingen, Emichstr. 2, I. Etage

Billig wirtschaften durch den guten **Bremer Streithorst-Kaffee!** Drei prima Sorten Röstkaffee **346 5.98** RM. Versand als Probepäckchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten. Garantie! Bedingungslose Rücknahme bei Nichtgefallen.

GROSSRÖSTEREI STREITHORST & CO BREMEN 1180

Füllfeder Dreibleist kompl. 1,95 u. Nachn. 3 Jahr. Garant. Nichtgefallen. Tausende Dankschreiben. Füllhalter-Zentrale Garnier, Hageni. W. 28

Der größte Erfolg ist und bleibt ein Inserat in unserer Zeitung

Schokolade

direkt ab Fabrik Verwendung von nur erstklass. Rohmaterial wird ausdrücklich garantiert. Post. entb. Sortiment I 40 Tafeln à 100 u. 1. verschiedenen Sorten à 21 Pfg. portofrei gegen Nachnahme von RM. 8.40. Sortiment II die 100 g-Tafel 19 Pfg. Bitte verlangen Sie mein reichhaltig. r. Weihnachts-Katal.

Martin Pirsch Schokoladen-Fabrik, Leipzig C 1



Große Auswahl Spielwaren, Baum-schmuck u. tausende andere Geschenke Katalog umsonst an jedermann. **EMIL JANSEN** Solingen-Wald 237

Alle Materialien Holz-vorlagen zur Laubsägerei Liste gratis. Hofmann & Schmitt Limburger Hof 28 (Pfalz).



Eine Breudel auf Abzahlung

Für 15.— Mark Merkur-Uhren

1. Mod. Herren- oder Damen Armband-Uhr Walzgold - Double Silber oder verchromt 3. Moderne Kavaler Taschen Uhr extra flach reich ziseliert diverse hochelegante Muster. Jede Uhr mit Fabrik Garantie sorgf. geprüft, genau reguliert. Formschönheit, in 5 Raten zahlbar. Kein Geld im Voraus-einsenden. Lieferung erfolgt sofort. **Merkur Versand** Berlin W 35/149 Bitte Inserat einlesen

Küchen Monats-rate 8,— RM. an **Schlafzimmer** Monats-rate 15,— RM. an Geringe Anzahlung auch in Raten Schriftliche Anfragen **R. Berben** Bochum Wittener Str. 20

Mitarbeit an unserer Zeitung sollte Recht und Pflicht eines jeden Lesers sein



Diese schöne, große Puppe

steht, sitzt, schläft, ruft Mama, aus hautfarbigem Ledertuch, abwaschbar und unzerbrechlich. Schulter, Ellbogen, Hand- u. Beinegelenk, beweglicher handgearbeit. kindlicher Charakterkopf aus Prof-Stoff mit leuchtenden Kristall-Augen, weißen Zähnen, echten Haarwimpern, Zöpfe oder Bubi-kopf, entzück. Trägerkleid mit Mütze, extra Jacke u. Unterkleid, alles zum An- und Ausziehen. 60 cm 73 cm 87 cm alles einschließlich Porto und Verpackung, ver. Nachnahme. — Kein Risiko, bei Nichtgefallen Geld voll zurück.

6.85 7.85 9.25

Mit echtem kämmbaren, seidig weichen Menschenhaar und mit den neuen Schmelzaugen, die nicht nur schlafen, sondern auch links und rechts schelmisch blicken können, nur RM 2.90, 3.25 u. 3.50 mehr je nach Größe

Dieses neue Daumenlutscher-Baby

schläft, sitzt, steht, ruft Mama, aus hautfarbigem Trikot, daher ganz weich, leicht (300 Gramm) und unzerbrechlich, beweglichen Celluloid-Baby-Kopf mit Schmelzaugen, die nicht nur schlafen, sondern auch nach links und rechts blicken können, gemaltes Haar, Baby- 50 cm groß Strick-Kleidung, einschließlich Porto und Verpackung **9.50 RM.**

Die richtige Puppe auch für das kleinste Kind. Wer Preis u. Qualität vergleicht, kauft eine Luta-Puppe!

Bestellen Sie sofort, wenn auch später lieferbar, direkt bei **Werner Luthardt-Jel, Steinach 32 Thür. Wald.** Tausende von Kindern spielen mit Luta-Puppen.

Echte deutsche Wertarbeit, die sich in der ganzen Welt sehen lassen kann! (schreibt) Postdirektorinspektor E. Magni, Berlin, Thiemannstr. 22, am 23. November 1934

Glas-Christbaumschmuck

in herrlichster Märchenpracht und feinste Puppen zu billigsten Fabrikpreisen. Verlangen Sie Praduktatalog gratis und franko von **Theodor Müller-Hipper, Lauscha (Thürw.) Nr. 163**

Bettfedern direkt ab Fabrik

Daunendecken Bett-Inlett Muster umsonst

Sächsische Bettfedern-Fabrik **Paul Hoyer Delitzsch 46 (Prov. Sachsen)**



Elegant gemust. schwarz- und grau-garnierte **Kammgarne** Anzugstoffe mit neuzeitl. Seiden- Effekten. Anzug - Kammgarne ca 145 br. p.m. 6.80 5.80 4.80 Reine Kammgarne ca 145 br. p.m. 11.80 9.80 7.80 Blaue Kammgarne ca 145 br. p.m. 9.80 7.80 5.80 Neue preiswerte Damen-Mantel-Stoffe ca 140 br. p.m. 7.80 5.80 3.80 Herren-Unter- u. Mantel - Stoffe ca 145 br. p.m. 9.80 6.80 4.80 Musterung kostenlos!

Tuch-Zett BITBURG (Eifel)

Neue Gänsefedern

Zum Selbststreifen, m. Daunen, doppelt gewaschen u. gereinigt, Pfd. 1,50, beste Qual. 2,50, Gänsehalbdauen, halbweiß 3,50, weiß 5, —, 1a Volldauen, weiß 7, —, 8, —, gerissene Federn mit Daunen, halbweiß 3,25, weiß 4,25, sehr zart u. weich 5,25, 1a 6,25. Preisv. Garantie - Inlette. Berl. per Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Gar. f. reelle, staubfr. Ware. Reine Nichtgefallen-des zu. auf.

Paul Wodrich Gänsefedernwäscherei Neu-Trebbin 125 (Oderbruch) Bettfedernversand-Geschäft

72-teilige Besteck-garnituren in 100 gr. Silberaufl., 30 Jahre Garantie, rostfreie Klingen, liefere ich zu **RM. 95,—** ohne Anzahl. gegen 10 Monatsraten. Katalog gratis. **J. OSTERN** Wiesbaden 429

Günstiges Angebot in 1934er

Rhein- u. Moselweine 3 Fl. O.-Ingelheimer Unft, weiß, naturre u. 3 Fl. Ockenheimer Laberstell, naturre u. 2 Fl. Zeller schwarze Katz 2 Fl. O.-Ingelheimer Rotwein liefere ich einschl. Glas und Kiste gegen Nachnahme zu 10, — RM.

Aug. Kütke, Weinbau Ober-Ingelheim a. Rh., gegr. 1889

In Jahresfrist erzielter **Umsatz: 5000** Kunsthorn-Bestecke

Jeder Leser, der sofort bestellt, erhält noch für **3,00 RM.** ab Versand-lager Celler alle 24 Teile dieser Garnitur in hübscher Dess. Ausföhr.

Scharfe Original-Solinger Messerklingen Garantie für j. Stück

H.A.W. Rabe, Celler A 40

Zu Weihnachten bestimme ein Stricker-Rad. Weihnachtspokel kostenlos. Unbedingte kommen lassen. Vorteile für Sie. Kinderäder preisv.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld

Wertangehörige

Können in dieser Zeitung kleine Anzeigen kostenlos aufgeben.

Für Ihr Töchterchen eine Original-Zitzmann-Puppe!



82 cm

groß, unzerbrechlich, abwaschbar läuft, sitzt, schläft (natürl. Wimpern), spricht „Mama“, prächtige Zöpfe laut Wunsch Bubi. Reizendes licht- und waschbares Kleidchen aus bestem, zartgeblühter Kleiderstoff, modernes Mäntelchen und Hütchen, 1a Unterwäsche aus Hemdentuch **8.50 RM.** Alles zum An- und Ausziehen 72 cm groß nur **RM 7.25** 60 cm groß nur **RM 6.50** per Nach-nahme, einschließlich Porto und Verpackung. Wird echtes kämmbares Haar gewünscht: Aufschlag: Zöpfe RM 3.50, 3.—, 2.50 Bubi RM 2.75, 2.50, 2.—

Kein Risiko: Geld zurück bei Nichtgefallen! Ad. Franke, Keutchen, Weißenseiler Land, schreibt am 5. 12. 34: ... alles ist entzückt über diese schöne Puppe. Meine größte Anerkennung. Sie können stolz sein auf diese Leistung! Heute bestellen!

Emil Zitzmann Puppenfabrik Steinach H 9 Thür. Wald

Inseriert!

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50x

Mit einer kleinen Tube zu 50 x können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen n. Hütte und Schacht, Düsseldorf. Schließfach 728. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Z i e h e r, verantwortlich für den Anzeigenteil: Fritz P a t t b e r g, beide in Düsseldorf. Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.-A.: III. 35: 7163. — Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 7 gültig.